

Schmitt, Dieter; Schürmann, Heinz Jürgen

Article — Digitized Version

Ölmärkte im Umbruch

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Schmitt, Dieter; Schürmann, Heinz Jürgen (1986) : Ölmärkte im Umbruch, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 66, Iss. 3, pp. 129-134

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/136138>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Ölmärkte im Umbruch

Dieter Schmitt, Heinz Jürgen Schürmann, Köln

Der Rohölpreis ist in den letzten Wochen drastisch gesunken. Welche Reaktionen auf der Anbieter- und auf der Verbraucherseite sind zu erwarten? Wie ist die weitere Entwicklung der Ölpreise auf mittlere und längere Sicht einzuschätzen?

Die meisten Beobachter des Ölmarktes sind zweifellos vom dramatischen Ölpreisrückgang der letzten Wochen überrascht worden. Noch im Dezember 1985 lag der Preis für Nordseeöl über 30 US-Dollar pro Barrel (\$/b), Ende Februar war er schon auf 17 \$/b gesunken; für Termingeschäfte im Frühjahr 1986 wurden sogar Preise von unter 15 \$/b bekannt. Dies sind zwar Spoterlösnotierungen, die in der Regel besonders stark schwanken (vgl. Abbildung 1), doch kommt den Spotgeschäften immer mehr eine Vorreiterrolle für das gesamte Geschehen auf den Weltölmärkten zu. Inflationsbereinigt ist inzwischen wieder das Preisniveau von vor dem zweiten Ölpreisschub erreicht. Angesichts dieser Entwicklung muß es im nachhinein erstaunen, wie lange es den Ölanbietern gelang, trotz einer sich immer stärker herausbildenden Ölschwemme das Preisniveau verhältnismäßig hoch zu halten (vgl. Abbildung 2).

Seit dem zweiten Ölpreissprung hatte sich die Position der Rohölanbieter sukzessive verschlechtert. Die OPEC-Staaten sahen sich gezwungen, den offiziellen Ölpreis in zwei Runden um 20 % zurückzunehmen und zugleich in wachsendem Maße Rabatte bzw. Zahlungsziele einzuräumen. In Ländern wie der Bundesrepublik Deutschland wurde dieser Entlastungseffekt jedoch durch die gegenläufige Entwicklung des Außenwertes der D-Mark zum US-Dollar überkompensiert; hier ist es erst seit dem Frühjahr 1985 zu stark rückläufigen Rohölbezugskosten gekommen.

Abbildung 3 verdeutlicht, in welchem starkem Maße die Rohöleinstandskosten der Bundesrepublik alleine

Dr. Dieter Schmitt, 47, ist Akademischer Oberrat und Geschäftsführer, Dr. Heinz Jürgen Schürmann, 41, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Energiewirtschaftlichen Institut an der Universität zu Köln.

durch die Dollarkursentwicklung seit 1981 erhöht worden sind; ähnliches gilt für die Produkteinfuhren. Im Vergleich zu den USA, aber auch zu Japan, ist Öl in der Bundesrepublik wie in Westeuropa insgesamt bis in die jüngste Vergangenheit sehr teuer geblieben. Noch vor einem Jahr wurde in Deutschland mit knapp 700 DM/t der höchste Einfuhrwert verzeichnet; bis Ende des Jahres 1985 ging dieser Wert allerdings schon um rund 20% auf knapp 550 DM/t zurück. Aus der kombinierten Wirkung eines seither stark rückläufigen Weltölpreises und der starken Aufwertung der DM gegenüber dem US-Dollar resultiert inzwischen eine Senkung der deutschen Grenzübergangswerte auf rund 300 DM/t, d. h. eine Halbierung gegenüber den Durchschnittswerten von 1985.

Neuorientierung der Märkte

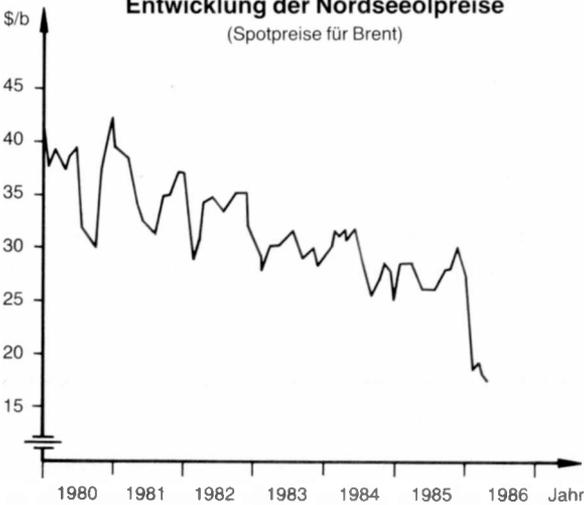
Auf den zweiten Ölpreissprung haben die Märkte lehrbuchmäßig reagiert (vgl. Tabelle 1): die Nachfrage ging beträchtlich zurück, während das nichtkartellierte Angebot kräftig ausgeweitet wurde.

Der Ölverbrauch der Welt (ohne kommunistische Staatshandelsländer) sank als Ergebnis von Einsparung und Substitution, zunächst noch verstärkt durch die konjunkturelle Entwicklung, zwischen 1979 und 1985 um 13 % oder knapp 7 Mill. Barrel pro Tag (b/d). Der Ölkonsum der westlichen Industrieländer reduzierte sich in diesem Zeitraum um 18 %, während der Ölverbrauch der Entwicklungsländer (allerdings einschließlich OPEC) noch um über 7 % anstieg. In der Bundesrepublik fiel der Rückgang des Mineralölverbrauchs mit 22 % überdurchschnittlich aus (der Verbrauch von schwerem Heizöl sank sogar um 50 %, der von leichtem Heizöl um 25 %).

Zusätzlich zur verstärkten Substitution von Öl gelang es auch, die Nicht-OPEC-Förderung (plus 29 % bzw.

Abbildung 1

Entwicklung der Nordseeölpreise
(Spotpreise für Brent)



Quelle: Financial Times vom 25. 1. und vom 14. 2. 1986.

knapp 6 Mill. b/d) und die Ostblock-Bezüge (plus 0,5 Mill. b/d) beträchtlich auszuweiten. Diese Entwicklung ging voll zu Lasten der OPEC: ihre Exporte reduzierten sich um beinahe 50 % oder 15 Mill. b/d. Der Marktanteilsverlust der OPEC nahm immer dramatischere Züge an (OPEC-Anteil am Ölangebot der westlichen Welt in 1979 knapp 59 %, in 1985 noch 38 %), wenn auch der hieraus resultierende Effekt für die OPEC-Staaten durch den starken Dollar zunächst abgeschwächt wurde.

Insgesamt wurden die Anpassungskräfte des Marktes eindeutig unterschätzt; mit der wirtschaftlichen Belebung ab 1983 wurde sogar eine baldige Umkehrtrendenz der Marktlage erwartet. Gleichzeitig schien mit Saudi-Arabiens freiwilliger Swingproduzentenrolle ein automatischer Ausgleichsmechanismus gegeben. So produzierte Saudi-Arabien im Sommer des vergangenen Jahres um 50 % weniger als im Vorjahr, während andere OPEC-Produzenten ihre Förderung nur unterdurchschnittlich abbauten oder sogar leicht erhöhten.

Schon im Laufe des vergangenen Jahres wurde jedoch klar, daß Saudi-Arabien sich immer weniger mit dieser Rolle zufriedenzugeben bereit war, zumal die erhoffte Disziplinierung der übrigen OPEC-Mitglieder mißlang. Da sich auch für 1986 trotz der Konjunkturbelebung nur ein stagnierender Weltölverbrauch und darüber hinaus noch ein weiteres Plus der Förderung außerhalb der OPEC abzeichnete, mußte Saudi-Arabien bei einer unveränderten Angebotspolitik davon ausgehen, daß die einseitige Lastenverteilung bei fortschreitender Erosion des Ölmarktes fortbestehen würde.

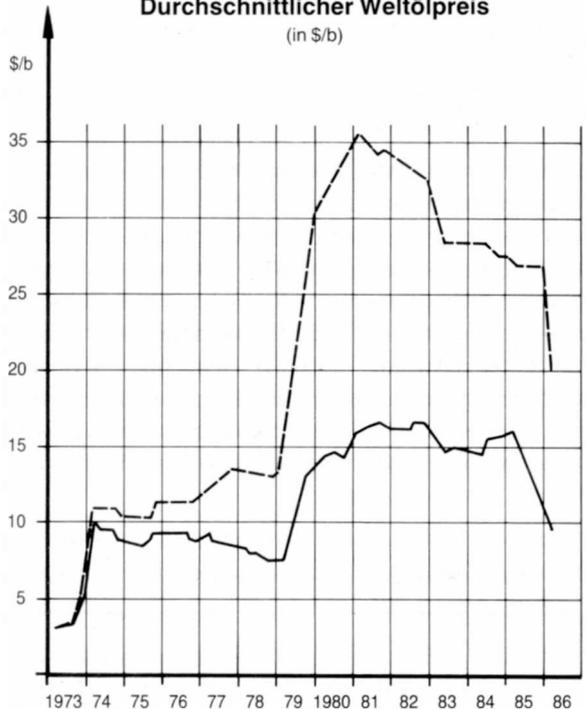
Als die Saudis daher ihre Drohungen wahr machten und die Förderung im Herbst des vergangenen Jahres sukzessive verdoppelten, brachen die Dämme. Hierzu war allerdings eine grundlegende Änderung der Vermarktungsstrategie dieses wichtigen Anbieters erforderlich. Statt das Angebot auf der Grundlage von offiziellen Listenpreisen auf den Markt zu schleusen, werden seit dem Herbst 1985 auch von Saudi-Arabien sogenannte Netback-Geschäfte praktiziert. Hierbei akzeptiert der Rohölverkäufer einen an den Produkterlösen (abzüglich einer Verarbeitungsspanne) orientierten Preis; damit findet zugleich ein Risikotransfer zum Rohölproduzenten hin statt, weil der Produkterkäufer im Zweifel seinen Marktanteil auf Kosten des Rohöllieferanten verteidigen und Preiszugeständnisse machen wird. Dies gilt vor allem, wenn nicht die zum Zeitpunkt des Vertragsabschlusses geltenden Produkterlöse zugrunde gelegt werden, sondern die nach Verarbeitung dieses Rohöls.

Die Absichten der OPEC

Die 76. OPEC-Ministerkonferenz Anfang Dezember 1985 war schließlich nur noch zu folgender Formulierung in der Lage: „Having considered the past, and likely future, developments in the world oil market and the

Abbildung 2

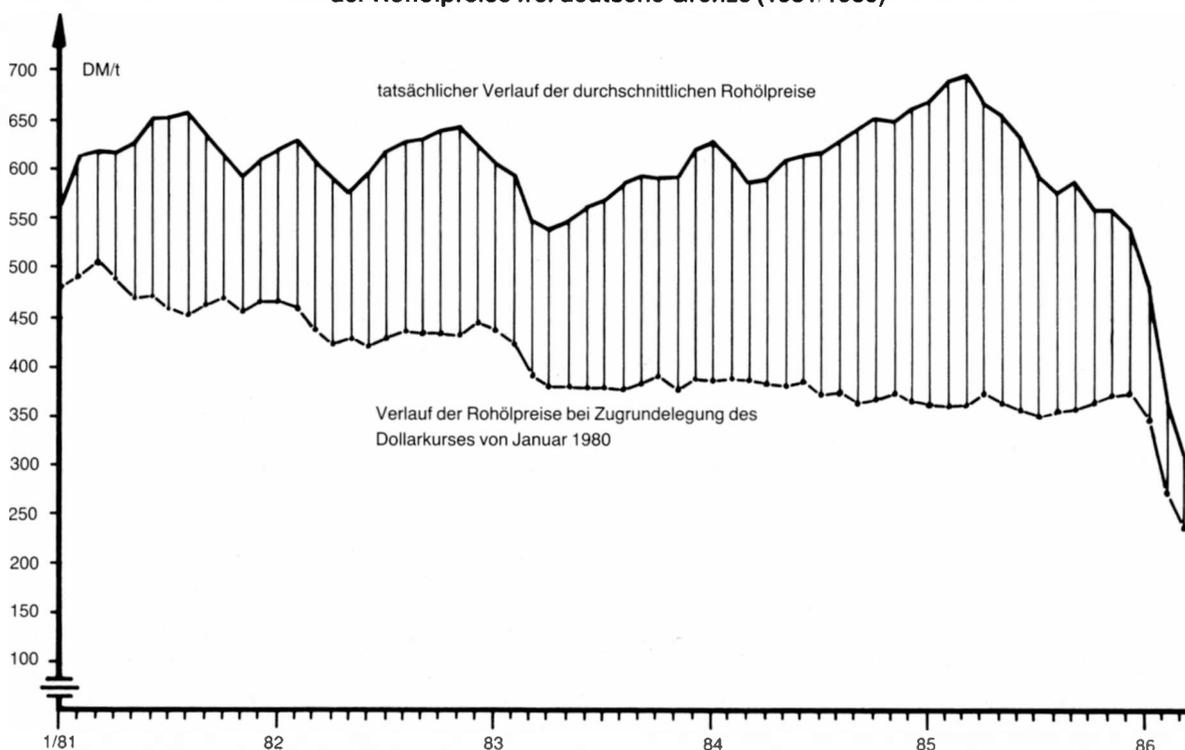
Durchschnittlicher Weltölpreis
(in \$/b)



Quelle: Energiewirtschaftliches Institut an der Universität zu Köln.

----- nominal
—— real (Preise von 1973)

Abbildung 3
Auswirkungen des Kursanstiegs des US-Dollars auf die Entwicklung
der Rohölpreise frei deutsche Grenze (1981/1986)



Quelle: Energiewirtschaftliches Institut an der Universität zu Köln.

persistently declining trend of OPEC production, the conference decided to secure and defend for OPEC a fair share in the world oil market consistent with necessary income for member countries' development."¹

Seither werden von den Ölexperen Inhalt und Konsequenz dieser OPEC-Aussage analysiert. Die OPEC will offenbar ihre Rolle als Grenzproduzent bzw. Residualanbieter aufgeben und einen fairen Marktanteil behaupten; vor dem Hintergrund eines gleichzeitig öffentlich diskutierten Preisverfallszenarios sollen die Nicht-OPEC-Mitglieder (insbesondere die Nordseeanrainer) „zwangssolidarisiert“ werden, gleichzeitig aber wohl auch die säumigen OPEC-Mitglieder diszipliniert werden.

Offen ist, ob die Kehrtwendung Saudi-Arabiens als Ausdruck einer Neubewertung der langfristig optimalen Ölproduktionspolitik dieses Landes anzusehen ist. Offenbar hat Saudi-Arabien seine Erwartungen hinsichtlich des Ölpreisanstiegs revidiert, die sich auf eine Fehl-

einschätzung der Anpassungsfähigkeit der Nachfrage-seite sowie der Nicht-OPEC-Angebotsseite und eine Überschätzung der OPEC-Solidarität stützten. Die jüngste Neuorientierung in der OPEC-Angebotsphilosophie hinterläßt jedoch viele Fragezeichen und verunsichert zweifellos die Marktteilnehmer in hohem Maße.

Fraglich scheint insbesondere, welche Fördergrößenordnungen von der OPEC als „fairer Marktanteil“ betrachtet werden. Die heutige Produktionsquotenregelung von 16 Mill. b/d oder deren schrittweise bzw. sofortige Erhöhung? Offen sind auch die Fragen nach der saisonalen Staffelung, der OPEC-individuellen Verteilung und Koordinierung und nach den preispolitischen Umsetzungs- wie auch Markteinschleusungspraktiken.

Weiterer Preisrückgang?

Das inzwischen erreichte Niveau muß noch längst kein Ende des Ölpreisrückgangs markieren. Der Dollarkurs ist weiterhin rückläufig. Das saisonale Nachfrageloch rückt immer näher. Die Abstimmungsversuche zwischen den Rohölproduzenten zeigen zumindest bislang noch keinen Erfolg. Von den Kosten her gesehen liegt

¹ Vgl. OPEC-Erklärung nach der 76. Ministerkonferenz vom 7. bis 9. 12. 1985 in Genf.

Tabelle 1
Ölangebot und Ölkonsum in der Welt ohne kommunistische Staatshandelsländer¹

	1979		1983		1984		1985		1986 ^a		Veränderungen 1979-85 in %
	Mill. b/d	%	Mill. b/d	%							
(1) Ölverbrauch	52,4	100,0	45,2	100,0	46,1	100,0	45,6	100,0	45,7	100,0	-13,0
OECD	41,6	79,4	33,9	75,0	34,6	75,1	34,0	74,6	34,0	74,4	-18,3
Entwicklungsländer	10,8	20,6	11,3	25,0	11,5	24,9	11,6	25,4	11,7	25,6	+ 7,4
(2) Ölangebot	53,7	100,0	44,6	100,0	45,9	100,0	45,5	100,0	45,7 ^b	100,0	-15,3
Nicht-OPEC	20,0	37,2	23,5	52,7	24,7	53,8	25,7	56,5	26,2	57,3	+28,5
OPEC	31,6	58,9	18,5	41,5	18,5	40,3	17,2	37,8	16,9 ^b	37,0	-45,6
Ostblock-Einfuhren	1,1	2,1	1,6	3,6	1,7	3,7	1,6	3,5	1,6	3,5	+45,5
Sonstiges ²	1,0	1,9	1,0	2,2	1,0	2,2	1,0	2,2	1,0	2,2	-

¹ Differenz zwischen Angebot und Verbrauch gleich Vorratsveränderungen (Auf- bzw. Abbau); Erfassung von Rohöl plus Gaskondensaten (NGL).
² Verarbeitungsgewinne (Recycling). ^a Schätzungen. ^b Rechnerischer Ausgleich für den Fall von konstanter Bevorratung.

Quelle: Internationale Energieagentur: Oil Market Report, Januar 1986.

die Preisuntergrenze jedenfalls außerordentlich niedrig. Zwar sind auch schon beim derzeitigen Preisniveau kleinere „marginale“ Felder (vor allem in den USA, aber auch in der Bundesrepublik Deutschland) nicht mehr rentabel zu betreiben; dies gilt vor allem dann, wenn der Staat nicht seine allokatonspolitisch ineffiziente Besteuerung ändert². Für den bei weitem größten Teil der Förderung dürften jedoch die variablen Kosten, die die kurzfristige Preisuntergrenze darstellen, bei allenfalls 5 \$/b liegen.

Wie in der Vergangenheit bleiben daneben allerdings auch für die Zukunft die politischen Faktoren bestimmend, die ihrer Natur nach nicht prognostizierbar sind und die Verfassung des Marktes erneut abrupt verändern können. Daher könnte sich eine ausschließlich auf einen weiteren Ölpreistrückgang fixierte Sicht durchaus als trügerisch erweisen. In jedem Fall muß unterstellt werden, daß die Bereitschaft oder auch der Zwang zur Kooperation unter den Anbietern, möglicherweise aber auch zwischen Anbietern und Nachfragern, in dem Maße zunehmen werden, wie der Ölpreis weiter abzusacken droht.

Die mittelfristigen Aussichten

Viel relevanter als die sehr kurzfristige Entwicklung sind die mittelfristigen Aussichten auf dem Ölmarkt und die hieraus abzuleitenden Konsequenzen. Auch hier bietet sich zweifellos ein breites Spektrum plausibler

Preisentwicklungen an. Sieht man einmal von extremen Preisszenarien ab, die in sich inkonsistent sind und in denen bereits die nächste Richtungsänderung programmiert ist, so lassen sich derzeit zwei preispolitische Grundvarianten ausmachen: Ein Preispfad, der zunächst von einem weiteren deutlichen Preiseinbruch auf bis zu 10 \$/b ausgeht, allerdings gleichzeitig ein Wiedererstarken der OPEC spätestens Anfang der 90er Jahre und damit einen erneuten Anstieg der Preise unterstellt, wobei bereits Mitte der 90er Jahre real das Preisniveau des vergangenen Jahres (28 \$/b) wieder erreicht sein könnte; ein anderer Preispfad sieht den Ölpreis allenfalls leicht sinken, sich aber dann auf einem Niveau von rund 18 bis 20 \$/b stabilisieren und erst gegen Ende der 90er Jahre wieder leicht ansteigen.

Verantwortlich für die mittelfristige Ölpreisentwicklung erscheinen u.a. folgende Gesichtspunkte:

Tabelle 2
Mineralölexporterlöse der OPEC-Länder

Jahre	Mrd US-\$
1970	7
1973	23
1974	90
1978	135
1979	195
1980	280
1982	200
1984	155
1985	130
1986	90 (?)

Quelle: Energiewirtschaftliches Institut an der Universität zu Köln.

² Vgl. D. Schmitt, H. J. Schürmann: Grundsatzüberlegungen zur Abschöpfung von Windfall-profits, in: WIRTSCHAFTSDIENST, 61. Jg. (1981), H. 8, S. 378 ff.

Tabelle 3
Produktionsreserven¹ ausgewählter Anbieter²

Nicht-OPEC-Staaten	Jahre
UdSSR	14,0
USA	8,6
Großbritannien	14,1
China	20,4
Kanada	12,3
Ägypten	11,9
Norwegen	38,8
Indien	16,7
Quasi-OPEC	
Mexiko	48,3
OPEC	
Saudi-Arabien	135,2
Iran	57,6
Venezuela	42,0
Nigeria	31,5
Irak	86,5
Indonesien	19,1
Libyen	55,8
Kuwait	252,8
Abu Dhabi	120,5
Welt insgesamt	35,9

¹ Verhältnis der Reserven zur laufenden (85er) Produktion.

² Erfassung der 18 Spitzenproduzenten von 1985.

Quelle: Oil and Gas Journal vom 30. 12. 1985; Energiewirtschaftliches Institut an der Universität zu Köln.

- Welche Verbrauchsentwicklung stellt sich als Reaktion auf den Ölpreiserückgang ein?
- Welche Politik verfolgt Saudi-Arabien; inwieweit wird diese Politik gegebenenfalls durch Kooperationserfolge mit Nicht-OPEC-Anbietern oder gar Nachfragern unterstützt?
- Wie stark sind die negativen Auswirkungen des Ölpreiserückgangs auf die Erschließung zukünftiger OPEC-Öl-Alternativen?

Verhalten der Verbraucher

Die naive Vorstellung, mit sinkenden Ölpreisen gehe auch eine entsprechende Ausweitung des Weltölkonsums einher, ist kaum haltbar. Für die Bundesrepublik Deutschland beispielsweise muß davon ausgegangen werden, daß die „Öleinsparungsprozesse“ relativ robuster Natur sind: Die eingeleiteten Wärmedämmungsaktivitäten oder auch Wirkungsgradverbesserungen in Heizungen, Produktionsanlagen und Motoren werden kaum rückgängig gemacht; die intensive Substitutions-

konkurrenz durch das Gas bleibt bestehen; der Verstromungsbereich bleibt dem Öl politisch verschlossen. Ein dauerhaft niedriger Ölpreis dürfte jedoch die bisherige Ölverdrängung verlangsamen, vielleicht sogar stoppen.

In anderen Volkswirtschaften, vor allem solchen, die über relativ große Ölkraftwerkskapazitäten verfügen, sind allerdings auch größere Resubstitutionsprozesse zugunsten des Öls denkbar. Eine stärkere Hinwendung zum Öl darf auch für viele Entwicklungsländer erwartet werden. Entscheidend hierbei ist jedoch, wie sich die übrigen Energieträger (vor allem die Kohle und das Gas) auf die neuen Bedingungen einzustellen vermögen und welche politischen Rahmendaten hierfür geschaffen werden. Auch bei vorsichtiger Einschätzung kann für den Fall niedriger Ölpreise von einem mittelfristigen Mehrverbrauch der (freien) Welt in Höhe von lediglich 2 bis 3 Mill. b/d ausgegangen werden; dies entspricht aber immerhin jener Mehrförderung Saudi-Arabiens, die den jüngsten Preiseinbruch ausgelöst hat.

Wann die zunehmende Kooperationsneigung sich gegebenenfalls in festen Vereinbarungen oder abgestimmten Verhaltensweisen niederschlägt, wird im Zweifel erst im nachhinein bekannt werden. Bei der Beurteilung der Frage, wo nationale Schmerzschwellen liegen, ist immerhin zu berücksichtigen, daß ein Teil der Öl-anbieterstaaten bislang auch (bzw. sogar überwiegend) von niedrigen Ölpreisen profitiert (USA, Großbritannien).

Verhalten der Anbieter

Tendenziell dürfte die bisher kurz- bis mittelfristig erwartete Expansion der Nicht-OPEC-Förderung beeinträchtigt werden. Die erwarteten Gewinne im Upstream-Bereich sinken nicht nur; es stehen auch immer geringere aktuelle Cash-Überschüsse für die Investitionsbudgets zur Verfügung, wobei diese sogar zunehmend in den Aufkauf schon erschlossener Reserven mit der Übernahme kleinerer Gesellschaften gelenkt werden. Die Rentabilität heutiger Upstream-Investitionen hängt nicht nur von den für die 90er Jahre erwarteten Preisen, sondern auch davon ab, wie flexibel die Regierungen von Förderstaaten ihre Abschöpfungen an die neue Lage anpassen werden.

In diesem Zusammenhang dürfte schließlich auch von großer Bedeutung sein, ob die saudi-arabische Ölpolitik als grundsätzliche Neuorientierung anzusehen ist oder nur als vorübergehender Disziplinierungszug interpretiert werden sollte. Immerhin ist nicht auszuschließen, daß dieses unter langfristigem Aspekt mit Abstand wichtigste Förderland eine ölpolitische Neubewertung vollzogen hat, und zwar als Ausfluß der Erkenntnis,

daß hohe Ölpreise, hohe Verbrauchsraten und auf Dauer hohe OPEC-Einkünfte (vgl. Tabelle 2) wegen der Wirksamkeit der Marktgesetze nicht gleichzeitig realisiert werden können.

Für Länder wie Saudi-Arabien, aber auch Kuwait und die Emirate stellte sich möglicherweise vor dem Hintergrund der eingeleiteten Verdrängung durch Nicht-OPEC-Anbieter immer stärker die Frage, ob der zweite Ölpreisschub nicht die optimale Nutzung der eigenen Ölvorräte gefährdet hat. Eine solche Neubewertung unter Berücksichtigung der Opportunitätskosten wie möglicherweise inzwischen erhöhter Diskontraten durch wichtige Ölförderstaaten böte gleichzeitig die Chance für eine wesentlich stabilere und dauerhaftere Rolle des Öls in der Weltenergieversorgung, als dies noch vor wenigen Jahren erwartet werden konnte.

Fazit

Nicht so sehr der gegenwärtige Rückgang des Ölpreises hat die Fachwelt überrascht, sondern vielmehr dessen Ausmaß und die Geschwindigkeit, mit der sich der Umbruch derzeit vollzieht. Die Baisse scheint sich selbst zu tragen. Selbst ein Preiskollaps kann nicht mehr ausgeschlossen werden. Rückläufige Preise tra-

gen in sich jedoch schon den Keim für zunehmende Kooperationszwänge und die Einleitung einer Konsolidierung. Die OPEC hat mit ihren überzogenen, starren Preisforderungen die Anpassungskräfte des Marktes eindeutig unterschätzt und mit ihrem allzu langen Festhalten an hohen Listenpreisen massive Ungleichgewichtslagen programmiert – ein Zeichen dafür, daß die Weltölwirtschaft immer noch an dem Verlust der traditionellen Ordnungsfaktoren, d.h. der vollintegrierten Ölgesellschaften leidet.

Die OPEC ist angeschlagen, könnte aber – vor allem längerfristig – durchaus wieder erstarken. Dies belegt schon ein Blick auf die Ausstattung dieser Länder mit Ölreserven (rund zwei Drittel der Weltölreserven bei einem derzeitigen Förderanteil von lediglich 30 %; vgl. zu den Lebensdauern Tabelle 3). Sollte die jüngere Entwicklung der saudi-arabischen Ölpolitik, die den dramatischen Ölpreisverfall eingeleitet hat, nicht nur im Sinne einer kurzfristig angelegten Disziplinierungsstrategie, sondern als Ausdruck einer Neuorientierung in der Ölbewertung zu interpretieren sein, wofür einiges spricht, so dürften hieraus durchaus Chancen für eine stabilere, relativ preisgünstige Ölmarktentwicklung abzuleiten sein.

VERÖFFENTLICHUNGEN DES HWWA-INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG-HAMBURG

Edward Böhm

DIE KRISE DES POLNISCHEN AUSSENHANDELSSYSTEMS

Ein Faktor, der für das Scheitern der Entwicklungsstrategie von nicht zu unterschätzender Bedeutung gewesen ist, wurde bisher in der wissenschaftlichen Analyse zur Erklärung der polnischen Krise bei weitem nicht ausreichend gewürdigt: Die unzureichende Leistungsfähigkeit des Außenwirtschaftssystems im Hinblick auf Umfang und Struktur von Produktion und Export. In der vorliegenden Arbeit wird der Einfluß des im Verlauf der 70er Jahre in wichtigen Punkten mehrfach veränderten Außenhandelssystems auf Produktion, Finanzierung und Außenhandel detailliert aufgezeigt. Mit den Ergebnissen dieser Untersuchung ist es dem Autor gelungen, einen wichtigen Beitrag zur Erklärung des Zusammenbruchs der polnischen Wirtschaft zu leisten.

Großoktav, 280 Seiten, 1985, brosch. DM 58,-

ISBN 3-87895-281-3

VERLAG WELTARCHIV GMBH – HAMBURG